

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zueig-
expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Zeitungs- für lokale Anzeigen
15 Pfg., für anderweitige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 75 Pfg.

No. 395.

Mittwoch, den 24. August

1892.

Die Abschaffung der Armuth.

4. Dresden, 23. August.

Mancher wird den Kopf schütteln, wenn er diese Ueberschrift liest. Läßt sich die Armuth aus der Welt schaffen? So lange es Menschen giebt, hat es den Begriff der Armuth gegeben; sie erscheint als ein vom Grundbegriff der menschlichen Gesellschaft untrennbares Uebel, eben so gut, oder sogar noch, eben so schlimm wie Krieg und Dummheit. Unsere Welt ist eben eine Welt der Gegensätze und so wenig ein Menschengesellschaft denkbar oder auch nur wünschenswerth wäre, das aus lauter Reichen bestände, eben so wenig ist ein Staat von lauter Reichen.

Aber gleichwohl zieht sich durch die ganze Cultur- und Sozialgeschichte der ungemessene Drang der Einzelnen, wie ganzer Völkergemeinschaften, das drückende Joch der Armuth abzuschütteln. Wir sehen, daß dies Ziel erreicht wird von vielen Individuen, die sich durch Fleiß, Talent oder persönliches Glück auszeichnen; ja sogar von ganzen Erwerbsklassen, wenn sie von volkswirtschaftlichen oder nationalen Strömungen begünstigt werden. Es ist unläugbar, daß die Befreiung von dieser Zwangsbestimmung im Handwerkerstande vielen tüchtigen Kräften, die bis dahin durch den Zufall der Geburt ehen und lebenslang an den beengenden Kreis der Armuth und des Elends gebannt waren, das Emporkommen erleichtert hat, es ist unläugbar, daß der stilles und materiell blühende Bauernstand erst nach Aufhebung der Leibeigenschaft möglich wurde. Angesichts dieser Thatfachen, daß einzelne Geschehnisse schon immer einen glücklichen Einfluß auf die soziale Krankheit der Armuth gehabt haben, kommt man selbst zu der klugen Frage: Läßt sich die Armuth nicht ganz und gar aus der Welt schaffen?

Ich will nur gleich vorweg sagen, daß ich an die Möglichkeit nicht glaube. Aus der Welt kann man sie nicht schaffen, wohl aber vielleicht aus einem begrenzten Gemeinwesen, aus einem durch einheitliche Gesetze geleiteten Culturstaat. Die Volkswirtschaftstheoretiker besprechen auch dies, während die radikalen Sozialisten es einfachsten bejahen, ja gar die Lösung dieser Frage an die Spitze ihres Programms stellen.

Betrachten wir aber den Begriff der Armuth näher, so werden wir finden, daß er den verschiedensten Deutungen unterliegt. Der Barmherzige, der eine Million verloren hat, nennt sich arm, weil ihm nur noch vielleicht 500,000 übrig blieben, während der Arbeiter sich für einen Großes hält, wenn er einmal 1000 M. in der Lotterie gewinnt. Der Beamte, der von Haus an kein Vermögen hat, ist ein armer Mensch im Kreise seiner wohlhabenden Freunde, während der Fabrikarbeiter es als Gipfel der Wohlhabenheit betrachtet, einmal 50 Pfennig zu sehen, wie jener Beamte. Denkt man sich unter Armuth den Gegensatz des Reichthums, so allerdings jede weitere Erörterung überflüssig, denn dann ist er unausrottbar. Wir aber verstehen unter Armuth denjenigen Zustand, wo der Mensch bei normaler Arbeitsleistung seine normalen Bedürfnisse zu befriedigen außer

Stande ist. Und diesen Zustand abzuschaffen, denn er existirt, das ist das wichtigste Ziel der Reformbestrebungen. Nach Rasseles chernem Lohngesetz verdient jeder Arbeiter genau das, was er zum Leben braucht, und nicht mehr. Ja, mehr bedarf er auch nicht, um sich vor Armuth zu schützen, das heißt, wenn wir diesen Satz so auslegen, wie er ausgelegt werden kann. Ein Arbeiter, der bei seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsleistung genügend verdient, um sich und die Seinen ordentlich zu ernähren und zu kleiden, ein angemessenes Heim sich zu erhalten und für Alter und Krankheit einen Rothpfennig zurückzulegen, der ist nicht wohlhabend, aber noch weniger ist er arm. Und so viel muß jeder Arbeiter verdienen. (Ganz gewiß! Aber wo ist hier eine Norm zu finden? Ein Arbeiter mit einer tüchtigen Frau und nicht allzugroßem Kindersegel kommt verhältnismäßig gut aus und legt zurück, ein anderer, der jung heirathet und zahlreiche Kinder hat, kann bei gleichem guten Lohne nicht existiren. Für die gleiche Arbeitsleistung kann aber doch nicht verschiedener Lohn bezahlt werden! Und wie steht es mit den Jagdlösen, die ihren Lohn zum Theil vertrinken und deren Frauen nicht zu wirtschaften verstehen? D. A.) Ein Industriearbeiter, der nur florieren kann, wenn er wahre Hungerlöhne erhält, ist in volkswirtschaftlicher Beziehung schon bankrott und sollte von Staatswegen verboten werden. Die Berliner Mäntelconfektion hat einen großen Aufschwung erfahren, wahre Paläste voll Glanz und Schimmer stehen am Hauptplatz, und Berlin ist stolz auf die blühende Industrie, aber daneben hören wir die Klage der Mäntelnäherinnen, über ihre jämmerliche Bezahlung. Ein Kontrast der zu denken giebt! Wäre es unmöglich, hier und überall zu helfen, dadurch, daß Sachverständige für jedes Gebiet unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse einen Minimallohn tarif einführen, welcher jedem Arbeiter das gewährt, was er nach unserer obigen Erklärung braucht?

Wir müssen anerkennen, daß von unserer Regierung schon wichtige Schritte zur Bekämpfung der ärgsten Folgen der Armuth gethan worden sind und noch weiter in Aussicht stehen. Das Unfallversicherungsgesetz und das Altersversorgungsgesetz sind davon die wichtigsten, sie schützen den Arbeiter da, wo er sonst unrettbar der Armuth, dem Elende preisgegeben wäre, sie schützen ihn, wenn er nicht mehr die hinreichenden Kräfte besitzt, für sich zu sorgen. Nun fehlt eben nur noch, daß das vielmalsverordnete und vielmalsstrittene „Recht auf Arbeit“ in die Wirklichkeit tritt, und daß jedem der arbeitet, ein Minimallohn garantiert wird, der für seine Bedürfnisse ausreicht, so ist thätiglich die Armuth nicht aus der Welt, aber aus unserem Staate geschafft.

Kann aber das Recht auf Arbeit durchgeführt werden? Nach dem ersten Grundsatze der Nationalökonomie hat eine Menge Individuen genau so viel Bedürfnisse, wie von der gleichen Menge durch Arbeitsleistung gedeckt werden können. Ein Staatsdurchschnitt, wo dieses Verhältnis durch Einfuhr oder Eingangssteuern u. dergl. verschoben ist, muß für ein ungesundes, zum sozialen und wirtschaftlichen Ruin führendes

angesehen werden. Es ist auch von Keinem noch bestritten worden, daß es genügend Arbeit giebt für alle, die arbeiten wollen und können. Der einzelne Arbeiter erschaunt nur die Gelegenheit häufig nicht. Es fehlt ihm an Geld und Geschäftskenntnissen um durch Bittungen, Vermittelungs-bureaus sich gleiche Arbeit in fremden Bezirken zu suchen. Hier müßte der Staat eben eintreten, da die Selbsthilfe nicht ausreicht. Selbsthilfe ist ein schönes Wort, aber seine Konsequenzen negiren die ganze gegenwärtige Staats- und Weltordnung. Und hier wäre Staatshilfe sehr wohl durchführbar. Hat der Staat das Postwesen monopolisiert und nicht nur dadurch den gesammten Verkehr zu sich gehniter Höhe erhoben, sondern sich selbst auch eine reiche Einnahmequelle verschafft, weshalb sollte er das Arbeitsvermittlungswesen nicht mit gleichem Erfolge monopolisieren können. Ist aber die Möglichkeit geboten, daß jeder nach seinen Kräften Arbeit findet, so wird es keine Bettler mehr geben (aber noch genug Arbeitslose, D. A.), hohe und niedere, verschämte und unverschämte, bei allen fällt der Grund weg, weshalb sie unser Mitleid in Anspruch nehmen. Wenn man jetzt die Bettler bestraft, so hält das Publikum dies oft für eine Härte und ist nur zu sehr geneigt, den Unglücklichen, den zu seinem Elend noch die Schmach einer Haftstrafe betrifft, von Herzen zu bedauern. Später wird das Gesetz jeden Bettler mit demselben Recht und ohne mit dem Volksgesühl in Widerspruch zu gerathen, bestrafen können, wie ein Spitzbube zc. bestraft wird.

Locales.

Wiesbaden, 24. August.

Sonntagsruhe. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe haben durch Vertagung des Königl. Regierungs-Präsidenten eine Änderung dahin erfahren, daß während der Sommermonate vom 1. Mai bis 30. September in den Orten Gens, Langen-Schwalbach, Ebern, Cronberg, Königstein, Gießen, die Verkaufszeit im Handelsgewerbe von Morgens 7 bis 12 Uhr mit zweistündiger Unterbrechung für den Hauptgottesdienst und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags festgesetzt wird.

Landtags-Candidatur. Wie dem „Rhein. Kur.“ aus Wiesbaden gemeldet wird, hat der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Biedenkopf, Landgerichtsrath Bort in Marburg, welcher bekanntlich wegen seiner abweichenden Meinung gegen das Volksstimmengesetz aus der national-liberalen Fraktion austrat, nunmehr sein Mandat niedergelegt. Der national-liberale Kandidat für die Ersatzwahl im Landtagswahlbezirk von Marburg 7 bis 12 Uhr mit zweistündiger Unterbrechung für den Hauptgottesdienst und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags festgesetzt wird.

Vom 11. Bundesdes „D. A. B.“ in Geln. Der hiesige Radfahrer-Verein nahm an den „D. A. B.“ in Geln, welche das Sportfesten offiziell theil und war nach zwei Frankfurter Clubs der zahlreich erschienenen Vereine des Gauverbandes. A. Bei dem Galacorso, welcher am Sonntag den Rennen vorausging, hat derselbe durch das ruhige sichere Fahren seiner Mitglieder wie auch durch einheitliche Kleidung zc. sehr vortheilhaft ab und waren unsere Wiesbadener Fahrer oft der Gegenstand lebhafter Ovationen. Dem Verein wurde ferner ein schön gearbeitetes Erinnerungs-Goldband überreicht. Bei den am Sonntag stattgehabten Rennen war derselbe auf dem Rennprogramm durch Herrn Gustav Schwaab vertreten, welcher in dem Niederb.-Malloren, über 2000 Meter, hinter Reichel (Frankfurt a. M.) und dem Meisterfahrer von Europa A. Auerberg (Gumburg), wie schon gemeldet, den dritten Preis erringen konnte. Derselbe bestand in einer Bonle aus Glas

(24. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ostirien von O. Ester.
Es lag sie lange, lange Zeit da in ihrem Herzen diesen Groll und Bitterkeit mit der alten Liebe und Hingebung, und fast schien es, als ob diese letzteren die Oberhand gewinnen sollten, als sie sich plötzlich wieder der zärtlichen Erinnerung, mit denen Walter die Vergewaltigung erlitten, öffnete. Die Krankheit spricht aus ihm,“ flüsterte sie, „aber wieder spricht er die Wahrheit — unverhüllt liegt seine Seele vor mir — sie hat nur Elend gedacht — mit meinem Hader hat er nach mir, seinem Weibe gesehnt — er liebt mich, er ist falsch wie alle Christen! — Doch was soll es, wenn ich ihn jetzt tödtet? Er geht hinüber in das Jenseits, umgelenkt von den seligen Träumen an das weisse Licht. — Der letzte Hauch seiner Lippen ist Ellen. — Ich weiß, er muß die ganze Bitterkeit des Abschieds von diesem Leben und von seiner Liebe fühlen — er muß die Schwere seines Verfalls an mir ertragen — er soll meine Größe meines Hoffes erfahren? Ja werde ich ihn zu machen, und dann will ich ihn treffen, da wo es ihn überglücklich trifft! Im vollen Bewußtsein — in voller Klarheit soll er aus diesem Leben scheiden, und er soll wissen, daß es war, die ihn tödtete, weil er mich verachtete, mich betrogen hat — Und die weisse Schlange — die Engländerin, sie soll sich winden zu meinen Füßen, sie soll die niedrigste meiner Sklavinnen werden! — Ich meine Rache!“

Neuntes Capitel.

Feridas Flucht.

Die Tage vergingen in steter Einsamkeit. Von Sonnenlicht nichts zu sehen; wohl aber drangen häufig dumpfe

Gerüche von blutigen Kämpfen an der Küste zu der einsamen Station im rauhen Urwald und ließen die Bewohner besorgt in die Zukunft blicken. Ueberall an der Küste wüthete der Aufstand der arabischen Sklavenhändler. In Kilwa wurden die Angestellten der deutschen Gesellschaft ermordet, zu gleicher Zeit ward bei Bagamoyo heftig gekämpft, und nur das Eingreifen des Kriegsschiffes „Leipzig“ rettete die deutsche Station. In Pangani, Saadani, Zindzi, Dar-es-Salaam, kurz überall erhoben sich die Araber, unterstützt von den wilden Völkern der Küste und der Inseln, welche aus dem Innern Ostirals vom Vossafsee her steten neuen Zugzug schickten. Die Eingeborenen der Küste wurden zum Kampf gezwungen, wenn sie auch gern mit den Deutschen in Frieden gelebt haben würden.

Die Küste schien für die Deutschen verloren. Nur die Kriegsschiffe des deutschen Vlodadeschiffes unter Contr.-Admiral Deinhart hielten die Küstendungen noch im Schach, die sich sonst aus des Meeres und der vorliegenden Inseln, Sansibar, Pemba und anderer bedrängte haben würden. Durch das Vlodadeschiff war es jedoch den Küstendungen unmöglich gemacht, den eintäglichen Sklavenshandel weiter zu betreiben und Zufuhr an Munition und Proviant vom Meere her zu erhalten, dessen sie dringend bedurften, da die Küste verödet war und die Waffen und die Munition anfangen zu fehlen.

Was aus den Stationen in dem Innern werden sollte, wußte Niemand. Die Deutschen hatten die Befehle erhalten, sich so lange wie möglich zu behaupten oder sich auf dem noch sicheren Wege über den Kilimandscharo nach Mombasa an der Küste, welches sich in englischen Besitz befand, zu begeben.

Was sollen wir thun, Wolff?“ fragte nachdenklichen Angesichts Gehlen. „Noch steht uns der Weg über Zameta

am Kilimandscharo frei; dort treffen wir sicherlich auf eine englische Karawane, mit der wir zur Küste zurückkehren können. Ich sollte meinen, mit unseren 40 gut bewaffneten Deutschen hier auf der Station könnten wir den Marsch nach Zameta schon wagen.“

„Das Wagniß wäre allerdings nicht so groß,“ erwiderte Wolff, „denn Buschiri ist jetzt an der Küste festgehalten, seine Banden drängen nicht mehr bis hierher, und mit den Massai, die uns möglicherweise auf unserem Marsche begegnen könnten, würden wir schon fertig werden. Aber ein anderes Bedenken hält mich ab. Was soll aus Lieutenant Engholm werden? Juristisch können wir ihn doch nicht, und zum Transport ist er noch zu schwach. Die größte Gefahr scheint mir bei ihm vorüber zu sein, aber die geringste Erschütterung könnte doch seinen Zustand wieder verschlimmern. Warten wir also, bis er vollständig genesen ist, dann wollen wir den Marsch folgen lassen.“

„Woll!“ brummte der alte Matrose, „bin's zufrieden. Wenn uns nur die gelbe Fieber keinen Stich durch die Rechnung macht. Sie hat böse Augen, ich traue ihr nicht mehr.“

„Ich ebenso wenig, aber sie pflegt Engholm menigstens gut. Er erholt sich zusehends; wenn nur erst diese leishafte Schwäche und Lähmung der Willenskräfte weichen sollte.“

Die Männer hatten bei diesem Gespräch vor der Hausthür auf einer dort errichteten Bank gesessen. Jetzt erhoben sie sich, um ihren Geschäften nachzugehen, aber an dem kleinen Fenster, welches sich gerade hinter Bank befand, erschienen das finstere Antlitz Feridas, die mit düsteren Augen den Davonschreitenden nachblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Hochelegant dekorativ gemalte Firmenschilder.
Kastenschilder für Apotheken und Colonialwarenhandlungen.
Graphisch-artistisches Bureau
Verholts- und Bestimmungsschilder für alle gewerblichen
Etablissements, Wege und Plätze.

UNION

Strassen-, Nummern-, Wagen- und Thüreschilder.
Elegante Aushänge-Schilder in Holz, Glas und Metall.
Wiesbaden, Bleichstrasse 26.
Schwarze Glasschilder mit vertiefter, leicht vergoldeter Schrift,
für Grabplatten und Firmenschilder.

18508

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 24. August, Nachmittags 2 Uhr beginnend
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):

Grosses Gartenfest.

Drei Musikcorps.
Städt. Kur-Kapelle. — Wiesbadener Musik-Verein. — Trompeter-
Corps Nass, Feld-Art.-Reg. No. 27.

Doppel-Ballon-Fahrt (532.)

des Astronomen Herrn Hermann Lattmann mit seinen
Riesenballons „Meteor“ und „Rheingold“, verbunden mit

Doppel-Fallschirm-Absturz (79).

Passagiere wollen sich an der Tageskasse melden. Preis nach
Vereinbarung. — Beginn der Ballonfahrt 2 Uhr Nachmittags.
Auffahrt: ca. 5 1/2 Uhr. Während der Füllung und Aufahrt:

Concerte verschiedener Kapellen.

Programme.
Von 2-4 Uhr: Concert des Wiesbadener Musik-Vereins, unter
Leitung des Kgl. Kammermusikers Herrn C. Meh. Meister.
1. Deutscher Kaiser-Marsch Kfeler-Bela.
2. Ouvertüre zu „Figue Dame“ Suppé.
3. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss.
4. Der Schweizerbua und sein Peandl, Alpennuß
7 für Flügelhorn und Tenorhorn W. Popp.
Vorgetragen von den Herren Gabler und Ballhaus.
5. Soldatenleben, ein Tonbild Kfeler-Bela.
6. Adeline, Polka-Mazurka A. Herz.
7. Der Kladderadatsch, hum. Potpourri C. Latann.
8. Casino-Marsch (dem Kaufmännischen Casino
in Cassel gewidmet) Ferd. Meister.

Von 4-6 Uhr: Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Marsch der spanischen Reiterei aus dem 90. Jahr. Kriege.
2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ Balfe.
3. Manon-Cavotte Massenot.
4. Jonathan-Walzer Millbeker.
5. Introduction und Gebet aus „Rienzi“ Wagner.
6. Ouvertüre zu „Semiramis“ Rossini.
7. Heidelberger Potpourri Haasener.
8. Quadrille aus „Eine Nacht in Venedig“ Joh. Strauss.

Von 6-8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nass, Feld-Artillerie-
Regiments No. 27, unter Leitung des Königl. Musikdirektors
Herrn J. Reul.

1. Wiener Schwalben, Marsch Schögel.
2. Ouvertüre zu „Stradella“ Flotow.
3. Das Lob den Frauen, Lied (Solo für Trompete) Hofmann.
4. Fantasie aus „Die Meistersinger“ Strauss.
5. Aus Liebe zur Kunst, Polka (Solo für Trompete) Nohl.
6. Divertissement aus „Rheingold“ R. Wagner.
7. Donauwellen, Walzer Ivanovitch.
8. Künstler-Album, Potpourri Stetefeld.

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner.
und des Trompeter-Corps Nass, Feld-Art.-Reg. No. 27, unter
Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn J. Reul.

Programme des Kur-Orchesters:
1. Ouvertüre zu „Der Freischütz“ Weber.
2. Zwei arabische Tänze (No. 5 und 6) Brahms.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin“ Wagner.
4. Cleopatra, Fantasie-Polka für Cornet & Pistons
Herr Oskar Böhm.
5. Königs-Polonoise Bilse.
6. Erlkönig, Ballade Frz. Schubert.
7. Fidelitas, Potpourri Schreiner.
8. Eichbörnchen, Galopp Petrá.

Programme des Trompeter-Corps:
1. Ouvertüre zu „Maritana“ Wallace.
2. Wer uns getraut? Lied aus „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss.
3. Fantasie aus „Boccaccio“ Suppé.
4. Die Waldvögel, Concert-Polka (Solo für 2
Trompeten) S. Mayr.
5. Hoch Habsburg! Marsch Král.
6. Walthers Preislied aus „Die Meistersinger“ R. Wagner.
7. Meine Königin, Walzer Ch. Coote.
8. Harmonische Betraute der Artillerie, rhythmisch
bearbeitet von Wierpach 1840.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 17. Aug.: dem Schriftf. Emil May e. Z., Emilie
Dorothee; dem Bergolder Georg Franke e. Z., Carl Hermann
Georg. 18. Aug.: dem Post-Hülfsboten Carl Michel e. Z.,
Anna Catharine. 19. Aug.: dem Kutischer Johannes Andari
e. Z., Helene Josephine; dem Schuhmann Hugo Reumann e. Z.,
Bertha Marie Elise. 20. Aug.: dem Goldschmied Philipp Rame-
pott e. Z., Anna Christine Wilhelmine.

Verheiratet: 23. Aug.: der aus erster Ehe gerichtlich geschiedene
Wiesbadener Friedrich August Giese hier und Josephine
Berthmann hier.
Geboren: 21. Aug.: unbekannte männliche Reihe aufgefunden,
ca. 18 bis 20 J.; unverheiratete Dienstmagd Margarethe Knapp,
16 J. 1 M. 29 J.; Margarethe, geb. Ober, Ehefrau
des Zigarrenhändlers Philipp Knapp, 40 J. 3 M. 28 J.; Philipp
Carl Hermann, S. des Restaurateurs Philipp Adolf Julius
Wolf, 1 J. 1 M. 4 J.; Rina Elise, Z. des Kaufmanns Jacob
Christian Jäh, 2 M. 17 J.

Verheiratet: 23. Aug.: der aus erster Ehe gerichtlich geschiedene
Wiesbadener Friedrich August Giese hier und Josephine
Berthmann hier.
Geboren: 21. Aug.: unbekannte männliche Reihe aufgefunden,
ca. 18 bis 20 J.; unverheiratete Dienstmagd Margarethe Knapp,
16 J. 1 M. 29 J.; Margarethe, geb. Ober, Ehefrau
des Zigarrenhändlers Philipp Knapp, 40 J. 3 M. 28 J.; Philipp
Carl Hermann, S. des Restaurateurs Philipp Adolf Julius
Wolf, 1 J. 1 M. 4 J.; Rina Elise, Z. des Kaufmanns Jacob
Christian Jäh, 2 M. 17 J.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen
im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: G. Köhler. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Amthor'sche höhere Handelsschule

zu Gera (Reuss). 44. Schuljahr.

1) **Höhere Handelsschule mit Vorklasse (Quarta).** Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Militärdienst. Schulbesuch 1-4 Jahre, je nach Vorbildung.
2) **Handelsakademie** für rein fachwissenschaftl. Ausbildung. Ueber Schulamt, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospekte.

Bekanntmachung.

Die Richtstelle für Längenausmaße, Höfmaße, Gewichte und Waagen (im Rathhause) bleibt wegen Verhinderung des Richtmeisters an den beiden nächsten Richttagen (25. August und 1. September d. J.) geschlossen.
Wiesbaden, den 22. August 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. September d. J., Morgens 11 Uhr, sollen zwei bei dem Bahnhofs-Wiesbadener-Längenausmaße über das Bedürfnis erwerbende Baustellen: 1) 2 2/3 qm im Distrikt Kirchbaum, vormals Herrn Rufus Jag, gebildet; 2) 26 qm dafelbst, vormals Herrn Heinrich Bauer, gebildet, im Rathhause dahier, Zimmer No. 55, zum Verkaufe ausgesetzt werden. Bedingungen und Zeichnungen liegen dafelbst während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 20. August 1892. Der Magistrat. In Vertretung: Köhner.

Diefenbach-Ausstellung,

Neue Colonnade, Mittelpavillon.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis Dunkelwerden.
Eintritt 50 Pf. 12539

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegebot auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Luise Döcker, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1100 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 245

„HALL“-Schreibmaschine.

Bestes aller Systeme, preisgekrönt (5 Medaillen) und neu patentiert in allen Staaten, einfachster Bauart, sehr schnell und leicht arbeitender Mechanismus ohne Tintenband; verschiedene Schriftarten in auswechselbaren Alpbahnen (zu je 82 Typen) für alle Sprachen, eleganter fester Druck, bequeme transportabler Apparat (mit Rollen 7 Hand wendend). Preis 125 Mk. Brochüre, Katalog etc. durch E. Deutsch, Friedrichstraße 18, 2 Tr., einziger Vertreter für Wiesbaden und Umgegend.

Portièren,

3 1/2 Meter lang, mit gewobten Franzen, 4 Mk. pro Shawls, empfohlen in allen Farben 13990
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Schuhwaren

jeder Art gut und billig.
Herrn-Stiefelsohlen und Fled 2 Mk. 50 Pf.,
Frauen-Stiefelsohlen und Fled 1 Mk. 80 Pf.
empfehlen 14181

W. Kölsch, 24. Mehrgasse 24.

Auf dem hohen Westerwald

ist Sonntag, den 30. Juli, ein verheerendes Hagelwetter niedergegangen, welches die arme Gemeinde Salzburg am härtesten betroffen. Döfer und Gerle, auf welche nach dem sehr geringen Ertrag der letzten Jahre der Landmann diesmal keine Hoffnung setzen durfte, sind fast völlig verheert; ebenso hat die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel des Westerbeldes, hart gelitten. Die Ernte der letzten Jahre liegt es nicht zu, die heutige Ernte zu verlieren. So steht die arme Gemeinde, deren ganze Steuerkraft 261 Mk. beträgt, welche 225 % Gemeindefeuer und 60 % Kirchensteuer aufbringen muß, vor einer trüben Aussicht für den kommenden Winter. Wer hilft der armen Gemeinde den viele Tausende betragenden Schaden ersetzen?
Freiherren von der Goltz, Königl. Landrath, Westerbürg.
Herrn Brückmann, Hofmann, Amtsrichter,
Krause, Königl. Oberförster,
Gerichtsrath Roth,
Schulze-Rössler, Kreislandwirtschafts-Inspector,
Hassengell, Pfarrer,
Ment, Kaufmann,
Rothemann, Lehrer,
Müller, Bürgermeister, Salzburg,
Simon, Kirchenvorsteher, Rastbach.
Auf den Ertragsverlusten nehmen in Wiesbaden Gaben gerne entgegen: Pfarrer Friedrich, Drantenstraße 21, Pfarrer Vessemeyer, Eimerstraße 14, Herr Dr. Kranz, Rheinstraße 15, sowie die Redaction des „Wiesbadener Tagblatt“.

Wiener Schnylager

Rische 45, gleich nach Hotel Rannenhof.
empfehlen zur Saison: Damen-Stiefel u. -Schuhe, hochlegant und einf., Mt. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10. Herren-Stiefel u. -Schuhe, Mt. 6, 7, 8, 9, 10. Kinder- u. Mädchen-Stiefel u. -Schuhe jeder Art, Stoff-, Leder- und -Stiefel, eleg. u. einf. Größte Auswahl. Bill. Preise.

Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt
Verlag, Langgasse 27.

Die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden — Langgasse 27
fertigt in geschmackvoller Ausstattung
Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen
in Brief- und Kartenform
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Geburtsanzeigen
etc. etc.

Für empfindliche Füße.

Empfehle mein Geschäft zur Herstellung schon fester, der Form des Fußes Rechnung tragender Fußbekleidung. Die hohe Wichtigkeit eines guten Schuhs wird nach langer nicht genug gethätigt und manche Leiden bleiben erspart, wenn solches geschieht. Ich liefere Stiefel, welche bequem sitzen, die Gebrechen des Fußes heilen und ein gutes Gehen ermöglichen und zwar in höchst eleganter Ausführung und bestem Material. Arbeiter stehen stets zur Einsicht bereit. 11386

J. Kern, Griebelstraße 9, Vorderb. 1.

Wer mit Erfolg im Saar-, Bils-, Rahe- und Glangebiet inseriren will, bediene sich der

„Neunkircher Volkszeitung“, welche in obigen Gebieten die weiteste Verbreitung hat. Ebenso erfolgreich ist das Inseriren in dem

Wochenblatt „Glück Auf!“ welches im ganzen Kohlenbezirk, von St. Wendel bis Merzig in fast jeder Familie gelesen wird. Die Zeile kostet 15 Pf. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft. Neunkirchen, Bezirk Trier, Mai 1892.

Verkäufe

Ein gangbares Speereiwaren-Geschäft mit besserer Stadtheile ist sofort zu verkaufen. Herr Daniel Kahn, 10. Sedanstraße 10. 16000

Kaufgesuche

alte und neue, sowie colorirte Kupferstiche werden zu kaufen gesucht. Offerten unter T. K. 345 an den Tagbl.-Verlag.

Delgemälde,

alte und neue, sowie colorirte Kupferstiche werden zu kaufen gesucht. Offerten unter T. K. 345 an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Arzneilose Heilweise. Sprechst. 9-11 u. 2-4 Uhr. Seidel, Kleine Burgstr. 5. Naturheilkunde.

Verloren. Gefunden

Verloren am Sonntag in der Schwalbacherstraße ein rotes Sammet-Gedebuch. Ges. Belohn. abgem. Dellmündstraße 19. 16000

Kleine Broche gefunden. Näheres schriftl. Postkarte unter T. K. 345 an den Tagbl.-Verlag.

Am Sonntag des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 24. August 1892. Frankfurt, Druck- und Verlagsanstalt des „Wiesbadener Tagblatt“.